

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Valk)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 267

Montag, den 13. November 1922.

162. Jahrgang.

### Tageschronik

Die Kabinettsombildung gestaltet sich schwierig. Der Kanzler hat einen Kompromißvorschlag eingelegt. Er denkt an ein neues Wirtschaftskabinett.

Der deutsche Stabilisierungsvorschlag wird in der heutigen Sitzung der Weis in Paris zur Sprache kommen. Frankreich will absolut die Orientpolitik mit der Reparationsfrage verknüpfen.

Frankreich hat sich mit der Aufhebung der Kaufmannkonferenz einverstanden erklärt.

Was endlich soll der Notenwechsel zwischen Reichsregierung und Rheinlandkommission veröffentlicht werden.

### Die schwierige Kabinettsombildung.

Das Wirtschaftskabinett. — Kompromißvorschlag des Kanzlers.

Bei der Erörterung der Frage der Umbildung oder Umbildung der Regierung ist in einer Besprechung, die der Reichskanzler Sonnabend vormittag mit Vertretern der Sozialdemokraten hatte, auch die Frage einer

#### Zusammenlegung verschiedener Ministerien

erörtert worden. Während man bisher stets das Wirtschaftsministerium und das Sozialministerium zusammenlegen wollte oder auch von einer Bereinigung des Finanzministeriums und des Schatzministeriums sprach, soll jetzt eventuell ein einheitliches Verkehrsministerium durch Zusammenlegung des Postministeriums und des jetzigen Reichsverkehrsministeriums geschaffen werden.

In Kreisen der Regierung hat sich in den letzten Tagen die Ansicht bemerkbar gemacht, daß das jetzige Kabinett weder zur Fortführung der im kommenden Winter besonders schwierigen politischen und wirtschaftlichen Geschäfte geeignet ist, noch einen entscheidenden

Kampf mit der Reparationskommission auf der Weisfelder Konferenz

annehmen könnte. Bei solchen Anschauungen sind bekanntlich die Bestrebungen auf Erweiterung der Regierung im Sinne der großen Koalition entstanden. Da nun zwischen den Vertretern der Arbeitseigenen in der Weis und den Vertretern der Sozialdemokraten in den bisherigen Besprechungen trotz einer Annäherung der Anschauungen ein volles Einverständnis nicht erreicht werden konnte, so hat der Reichskanzler einen Kompromißvorschlag eingelegt. Er ist eine Art Wirtschaftskabinett

bilden, das offiziell von keiner Partei abhängig sein soll, in Wirklichkeit aber sich ebenso wie das bisherige Kabinett nur auf Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten stützen soll. Die Deutsche Volkspartei soll offenbar nur dazu dienen, Unterstützung heranzuziehen, wenn es sich um außerordentlich wichtige Fragen handelt, bei denen die Bereinigung aller wirtschaftlichen Schritte auf ein bestimmtes Ziel notwendig ist.

Die Parteien der Arbeitseigenen haben abgelehnt, Vorschläge zu machen, dem Reichskanzler wehrt empfohlen, das umgekehrte Verfahren einzuschlagen, aus eigener Initiative die freien Ministerien zu bezeugen und mit dem neuen Kabinett vor den Weisstag zu treten, kein Programm darzulegen und

#### dann die Verweigerung zu stellen.

Die Parteien der Arbeitseigenen haben sich angeschlossen bei dieser Stellungnahme von der Erwägung leiten lassen, daß eine Ablehnung ihrer Vorschläge das Verhältnis zwischen ihnen und dem künftigen erdgängten Kabinett von vornherein trüben könnte, daß aber andererseits die Ernennung neuer Kandidaten für gegenüber dem neuen Kabinett verhängen würde, ehe sie dessen politisches und wirtschaftliches Programm kennen gelernt haben.

Der tiefere Sinn der Ablehnung ist natürlich der, daß die Parteien der Arbeitseigenen ablehnen, die Verhandlungen über die Umbildung des Kabinetts auf die Besonderefragen allein zu beschränken, und daß sie die primäre Forderung in der Lösung der Koalitionsfrage sowie in der Schaffung eines gemeinsamen wirtschaftspolitischen Programms liegen.

In diesen beiden Fragen ist man aber bisher um keinen Schritt weitergekommen. Die Sozialdemokratie, die sich in ihrer Mehrheit der großen Koalition gegenüber ablehnend verhält, erhebt keine Einwendungen gegen die Berufung hervorragender Persönlichkeiten der Weis in die Regierung, wobei sie aber, und zwar in erster Linie, einer Umfassung des Reichswirtschaftsministeriums widerstrebt, wünscht aber, daß diese Persönlichkeiten nicht als parteipolitisch der Deutschen Volkspartei angehörig abgelempelt sein sollen.

#### Reichswirtschaftsminister?

Reichswirtschaftsminister Dr. Witt soll am heutigen Montag an den Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Cuno, die offizielle Anfrage richten, ob er bereit wäre, die Leitung

des Ministeriums des Auswärtigen zu übernehmen und man kann auf Grund einer vorangegangenen Unterredung zwischen Witt und Cuno auch mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Cuno die Aufgabe in je beantwortet wird; alles Andere befindet sich noch durchaus in der Schwebe.

### Die Reparationsverhandlungen in Paris.

Paris, 12. November. Bonaire erklärte gestern abend beim Empfang der französischen Journalisten, die die Weis nicht unrichtig, daß Barbon in Berlin den Wunsch ausgedrückt habe, dem es sollte die Reichsfinanzminister übernehmen. Bonaire verweigert aber nicht, daß Barbon tatsächlich eine gewisse Weisheit für Frankreich habe. Er aber die Reparationskommission sich in die inneren Angelegenheiten des Reichslands nicht einzumischen habe, so sei die Behauptung unrichtig, als ob Barbon irgendwelche Wünsche zum Ausdruck gebracht habe.

Seine ist auch eine Behauptung zwischen dem deutschen Reichskanzler Dr. Brüning und Bonaire stattgefunden. Nach dem „Temps“ findet die erste Sitzung der Reparationskommission am Montag Nachmittag statt. Es wird über den deutschen Vorschlag und das Ergebnis der Umfragen in Berlin über die deutsche Finanzlage beraten werden.

Dem britischen Korrespondenten des „Temps“ zufolge soll ein Entschluß in der Weis über die Behandlung der Reparationsfrage getroffen sein. Man sei nunmehr optimistisch geworden, man glaube, die Schwierigkeiten des Reparationsproblems und der Frage der internen Finanzen zu lösen zu können, doch seien die Verhandlungen noch nicht genügend vorgeritten, um darüber etwas sagen zu können.

### Die englisch-französische Aussprache.

Reparationsfrage und Orientpolitik.

London, 12. Nov. An unrichtiger Stelle war zu erfahren, daß England den erzwungen Frieden im Nahen Osten erlangen kann, wenn es Frankreich freie Hand in der Reparationsfrage gibt. Diese Ansicht ist nicht gerade als ermutigend angesehen. Man ist in politischen Kreisen der Ansicht, daß die Lage in Konstantinopel in hohem Maße von Frankreich heraufgehoben wurde, indem es seine Kontrolle über Kemal löste. Frankreich sei zweifellos nicht entschlossen, dies zu ändern, ohne folgende Konsequenzen von England zu verlangen:

#### 1. Ein englisch-französisches Militärbündnis.

2. Annäherung der französischen Schulden an England.

3. Freie Hand in der Reparationsfrage und die Ausbeutung der deutschen Hilfsquellen.

Auf die erste Forderung hat England mit einer energiegelassen Weigerung geantwortet. Die englische Regierung sieht dem zweiten Punkt nicht ablehnend gegenüber. Das dritte Forderung ist der, wenn man Frankreich die von ihm gewünschte freie Hand geben wolle, hieraus auch der Frankreich erwachsen würde. Sollte England der französischen Forderung nachgeben, so müßte es sich selbstverständlich aus dem Obersten Rat und der Reparationskommission zurückziehen.

Die wiederholten Verhandlungen zwischen beiden Ländern haben bisher jeder Stabilisierung in Europa hindernd entgegengehalten, und wenn diese Verhandlungen nicht bald beendigt sind, so wird das Chaos in Mitteleuropa unauflöslich sein. Der offizielle Standpunkt hier ist der, daß England und Frankreich ein verbundenes sein müssen, um die Stabilisierung Europas aufrechtzuerhalten.

Ueber das Ergebnis der Weis der Reparationskommission nach Berlin ist man hier durchaus unbestimmt. Man glaubt es „unmöglich“, mit der deutschen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil die letztere nicht in der Lage war, der Kommission irgendwelche konkrete Vorschläge zu unterbreiten. Die allgemeine Meinung in London ist die, daß die Lage in Deutschland außerordentlich ernst ist, und daß gleichzeitig die Regierung Dr. Brüning zu schwach ist, um irgendeine energiegelasse Entscheidung zu treffen. Vom Standpunkt der Gläubiger Deutschlands aus wird es als notwendig angesehen, daß eine starke Regierung, die inlands ist, selbst die Verantwortung zu übernehmen, die an Stelle der jetzigen schwachen Kombination tritt.

### Frankreich mit der Konferenz-Verlagung einverstanden.

Paris, 13. November. Die französische Regierung hat in der Frage der Verlegung der Kaufmann Konferenz in den letzten Augenblick nachgegeben, und die von England geforderte Verlegung des Eröffnungstages bis zum 20. November angenommen. Dabei verbleibt die folgende Rate: Herr Dr. Brüning, der Vertreter der Anpro-Konferenz, ist am Sonnabend nachmittag vom Ministerium des Auswärtigen offiziell von der Verlegung der Kaufmann

### Zur Organisation der deutschen Beamtenschaft.

Die größere, insbesondere bürgerliche Öffentlichkeit weiß heute durch ihre Presse ziemlich genau, wie hinten weit in der Partei die Bitter aufeinander schlagen. Sie weiß, durch die Not gezwungen, auch etwas über den Stand des Dollars; aber sie weiß fast nichts von den gewerkschaftlichen Kräften und Bewegungen, obwohl diese neben den großen wirtschaftlichen Unternehmungen die wirtschaftlich und politische Entwicklung mitbestimmen also fast bestimmen, wie die viel beachteten politischen Parteien. So hat erst der Gliederungsbericht viele Kreise der Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht, daß es eine Beamtenbewegung gibt, aber auch damals fand man es nicht richtig, sich mit der Sache selbst zu beschäftigen; auch dann noch nicht, als der Deutsche Beamtenschaft sich spaltete, und der Allgemeine Deutsche Beamtenschaft von ihm abspaltete. Dieser betont gerne seine parteipolitische Neutralität; die ist seiner Gründung aber und die enge Verbindung zwischen ihm und dem ebenfalls sozialistischen Allgemeinen Deutschen Beamtenschaftsbund können keine Zweifel darüber lassen, daß es eine sozialistische Beamtenschaftsorganisation ist. Die führende Haltung des Deutschen Beamtenschaftsbundes in den Streitfragen und die sozialistische Einstellung des Allgemeinen Deutschen Beamtenschaftsbundes mußten naturgemäß starke Gegenwirkungen auslösen. In weiten Kreisen der Beamtenschaft bildete sich der Wille heraus, den Staatsbeamten unter allen Umständen als höchste Autorität für den Beamten auszuweisen und dieser Staatsautorität in dem Beamtenschaftsbund eine feste Stütze zu geben. Damit aber ist unvereinbar die Haltung des deutschen Beamtenschaftsbundes, der auch gegenüber der Sozialdemokratie, der Gegnerin des Beamtenschaftsbundes, neutral sein will. Eine Haltung, die nur dadurch erklärlich wird, daß in ihm Anhänger und Gegner des Beamtenschaftsbundes vereinigt sind. Eine klare, festere Stellungnahme wird dadurch naturgemäß unmöglich gemacht. Noch weniger kann der sozialistische Allgemeine Deutsche Beamtenschaftsbund, der lediglich als Agitationsorgan „politische Neutralität“ vorgibt, schon infolge der Einmischung der Sozialdemokratie zum Beamtenschaftsbund, von den Beamten als Stützpunkt betrachtet werden.

Schon vor der Spaltung hatte sich aber in der Beamtenschaft ein nationaler Wille herausgebildet, der zur Zusammenfassung drängte und durch den Anstoß an den ersten internationalen Beamtenschaftsbund eine einheitliche Beamtenschaft mit den Millionen von nicht-sozialistischen Arbeitern und Angestellten herstellte. Diese Zusammenfassung bedeutet ein außer bestimmtes Programm, das eine starke Aktionsfähigkeit sichert; umso mehr, als es weder durch „Neutralität“, noch durch einseitige Parteipolitiken befristet wird. Der Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellter-Gewerkschaften fordert, und das tut er gemeinsam mit allen Mitgliedern des Deutschen Gewerkschaftsbundes, die Erhaltung des Berufsbeamtentums als Staatsbediensteten mit einem Gehalt und in jeder Beziehung unbeschäftigten Beamtentum möglich ist. Dem Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellter-Gewerkschaften gehören bisher 16 Verbände mit insgesamt 325 000 Mitgliedern an. Die Bewegung ist in erfreulichem Aufstieg begriffen, wie das der noch jüngst vollzogene Beitritt des Verbandes Deutscher Eisenbahn-Bahnmeister und Ingenieure, des Deutschen akademischen Wissenschaftlerverbandes und des Verbandes Deutscher evangelischer Lehrer- und Lehrerinnenvereine beweisen hat. Die Geschäftsstelle des Gesamtverbandes ist Berlin-Wilmersdorf, Kaiserstr. 25.

Konferenz bis zum 20. November verfrachtet werden. Herr Dr. Brüning hat sofort die notwendigen Schritte unternommen, den Führer der rüstigen Abordnung, Isidor Balfas, der am 13. November Konstantinopel im Orientexpress verließ, um sich nach Konstantinopel zu begeben, hierüber zu unterrichten. Balfas endlich wird Herr Balfas, wenn ihn die Nachricht rechtzeitig erreicht, nicht in Kaufmann bleiben, sondern die Weis sofort nach Paris fortzuziehen.

### Ablehnung der Konferenz-Verlagung Kaufmann durch England.

London, 13. November. Neuer vertritt die Meinung, daß die englische Regierung das russische Verlangen nach der Zulassung von Kommissaren in Kaufmann als schädlich beantwortet wird. Es werde darauf hinwirken, daß die Friedenskonferenz nur den Weis offenbleibe, die im Streit mit der Partei waren. Dagegen werden die Kommissare an den Verhandlungen über die Weisungen teilnehmen und mit ihnen zugleich auch Vertreter der Ukraine und Georgiens zugelassen werden.





# Der Silberhahn des Freigrafen Berhard Hennecke

von H. Klein-Hoffmann

(11)

Nachdruck verboten.

„Die Sache ist weitverfesselt sein eingefädelt“, sagte Grebe zu ihm. „Der Schatzmann hat gar nichts oder so gut wie nichts gesehen, und dieser Wortwoss!“ Er brach plötzlich ab.

Hintel nagte noch eine Sekunde an seiner Unterlippe, dann meinte er, daß er als Geschäftsmann das Verhalten Wortwoss und seiner Gesellschaft wohl verstehen könne. Die „Argus“ sei ein privates Erwerbsinstitut, das die eigene Leistung von der Gegenleistung abhängig machen müsse.

Der Kommissar hielt es offenbar für richtig, auf solche Ansichten nicht einzugehen, denn er schwieg.

Hintel wandte sich nun einem Herrn zu, der sich joeben mit großer Beschäftigkeit in die Seitenabteilung schob. Es war der Kaufmann Peter Theissen, der Hintel gegenüber auf der anderen Seite der Hofstraße ein Manufaktur- und Kurzwarengeschäft betrieb und als Mitglied der Stadtvorordnetenversammlung der Oppositionsmänner aus Grundlag war.

Herr Theissen war ein ziemlich kleiner, dafür aber sehr in die Breite geratener Herr, dessen Bekne wie zwei umgeflügelte Baumstämme auf dem Boden standen. Obwohl er auch am Oberkörper viel überflüssiges Fett hatte, trug er das doch nicht in Gestalt eines Bäuchleins vor sich her, sondern es war in gleichmäßiger Proportion um den ganzen Menschen gewickelt. Nur die Wangen hingen ein wenig ungeschön herunter, und die kleinen, klugen Augen waren, wie eine Sklave in ihrer Dredung, haßlich in dem sie umgebenden Fleischspolster verborgen.

„Schöne Sache! Schöne Sache!“ rief er mit einer etwas trübenden Stimme. „Hat die Volkzeit wieder einmal nicht aufgehoßt!“

Grebe hatte die Hände in die Hosentasche gesteckt und wandte sich halb ab, denn er hatte nicht die Absicht, sich in eine Unterhaltung mit dem freilichlichen Herrn einzulassen. Das kleine Geschäft da draußen übte ganz und gar nicht und er vermutete, daß die ewige Oppositionsmacherei nur den Hof hatte, sich einen Teil des wirtschaftlichen Vergerts vom Halse zu schimpfen.

Da der Kommissar auf die Ausapfung nicht antwortete, wandte Theissen sich an Hintel.

„Wie teuer kommt Sie denn die Sache zu stehen, he?“ Hintel machte im Kopf eine flüchtige Rechnung.

„Na, etwa fünfzehntausend Mark. Was die Spitzbuben zurückgelassen haben, sind ja nur Kadaverhüter.“

„Fünfzehntausend Mark! Fünfzehntausend Mark! Soll man das glauben in einer Stadt, die in jedem Jahre anderthalb Millionen für ihre Polizei ausgießt! Fünfzehntausend Mark! Na, Sie können's noch vertragen. Ich wäre pleite gewesen, total pleite!“

Herr schnitt der Kommissar die weitere Rede Theissens ab, indem er Hintel fragte:

„Besten Sie Wasser der gestohlenen Waren?“

„Zum Teil wenigstens. Ich denke aber, daß ich mit Hilfe der Behörde die Forderung vollständig machen kann.“

„Das wäre außerordentlich wertvoll. Stelletsch sind Sie auch so lebensmüde und hören sich etwas unter Ihren Angestellten aus, so jemand gehen ein verdächtiges Gesicht bemerkt hat. Es wird dabei kaum etwas herauskommen, aber wir wollen nichts unterlassen.“

Grebe bog sich nun wieder zu dem Hauswächter, der sich inzwischen soweit erholt hatte, daß er notdürftig zu antworten vermochte. Die Auskunft, die der Kommissar erhielt, war aber nur eine Bestätigung dessen, was er bereits aus den Umständen geahndet hatte. Der abnungstolle Wächter war an der Stelle niedergebunden worden, an der man ihn gefunden hatte, und er wagte nur zu sagen, daß er in der halben des Niedertrügens, schon auf der Grenze zwischen helbem Bewußtsein und Bewußtlosigkeit, ein durch ein schwarzes Tuch verhülltes Gesicht gesehen und dann die Bekleidung verloren habe.

Von Belang war nur die Mitteilung, daß ihn der furchtbare Schlag erst beim zweiten Rundgange kurz nach elf Uhr getroffen hatte. Den ersten pflegte er unmittelbar nach dem Verlassen des Hauses durch die Angestellten vorzunehmen. Auf diesem war ihm nicht das geringste aufgefallen.

Heinrich Grebe suchte nun seine Wohnung auf, nahm ein erfrischendes Bad und begab sich dann unerbittlich nach seinem Dienstrümmen.

Dort erreichte er die Wohnung, ihm jede Störung fern-ausblühend.

Er sah nun wohl eine Stunde lang, den Kopf in die linke Hand gestützt, in dem bequemen Stuhl vor seinem Schreibtisch. Nach den ermittelten Tatsachen stellte er sich das Bild des Einbruchs, wie es ihm wahrscheinlich dünkte, wieder her; er begleitete die Verbrecher auf ihrem Raubzug und versuchte wohl auch, einen Blick unter die Bänkel auf die Ge-rächter zu werfen, was ihm freilich nicht im mindesten gelang.

Denn was hatte der Pole bei gesehen?

Einer war ihm klein vorgekommen, trumm und alt, dahinterfeld unter seiner Last. Auch junge Leute können trumm und schwach sein, und die Bänkel waren gewiß nicht leicht. Bestimmter klang die Aussage schon bei den zwei anderen, die groß und kräftig waren. Aber auch von diesen gab es viele unter den Stammkunden der Hofzeit.

Und der Pole selbst?

Ja, der Pole! Wo nur, wo war ihm dieser Mensch bereits begegnet?

Es war gewiß nicht nur eine flüchtige Bekanntschaft, denn sonst wäre ihm wohl nicht so zum Greifen deutlich in seinem Hirn haften geblieben, sie ging auch nicht in entlegene Zeiten zurück, denn dann hätte die Erinnerung nicht so frisch sein können. Nur die niedrige Stirn fürde dieses Bild. Aber dieser Einbruch war künstlich hervorgerufen.

Grebe ließ sich das Verbrecherpaar bringen. Wladislaus Wortwoss hatte noch keinen Platz darin gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Meine gute treue Schwester, unsere liebe Tante  
**Fräulein Friederike Schüller**  
ist in ihrem 74. Lebensjahr gestern nachmittag sanft und friedlich entschlafen.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Heinrich Schüller**  
Mühlenbesitzer in Holleben.  
Mühle Holleben, den 11. November 1922.  
Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtgottesackers.

Freitag 17. November  
**Tivoli "Merseburg"**  
Gastspiel  
**Artur Bischoff-Gesellschaft**  
Leipziger Berufs-Gesellsch.  
Prima Programm!  
Vorverkauf wie gewöhnlich  
**Anfang 8,15 Uhr.**  
Näheres Mein Gastspiel erziele am 8. Oktober in Merseburg, ein ausverkauftes Haus.

**VEREINIGTE THEATER**  
Kammer-Lichtspiele  
Modernes Theater  
Gr. Stützerstraße 1.  
Tel. 529.  
Programme von Dienstag bis Donnerstag:  
Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!  
**Das verschwundene Hans!**  
Neues, tollkühnes, tod-verachtendes Sensationsabenteuer in 8 Akten mit dem König aller Sensationen Deutschlands **KARL FRIEDL.**  
Dieses sensationelle Erlebnis vollendeter nervenreizender Sensationen, übertrifft alles bisher dagewesene und erzielte auf allen Lichtbildbühnen ein beispielloses Erfolg und tausenden Beifall.  
**Parisieren!**  
Ein Spiel von Freiheit und Gefahrenschiff in 6 Akten in den Hauptrollen Resel Oria und Paul Bild. Diesen gewaltigen Appen- und Sensationsfilm muß man gesehen haben.  
**Das Drama im Schlafwagen!**  
Sensationsdrama in 5 Akten mit den bekannten und beliebten **Luciano Albertini.**  
Hierzu ein reiz. Beiprogramm  
**Anfang 5 und 7 1/2 Uhr**  
Wir bitten bei diesen gewaltigen Programmen auch die erste Vorstellung nach Möglichkeit zu besuchen.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Dom: Verkauf: Walter Dorn, Sohn des Meisters D. Juchacz. Verkauf: Der Regiments- baumeister Karl Heller u. Frau Elise geb. Dietrich.  
Stadt: Verkauf: Marianne, Tochter d. Schaffners Müller, Elia, Tochter des Arbeiters Reinick.  
Hilseburg: Verkauf: Heinz, Sohn des Kaufmanns Sand. Verkauf: Der Kaufmann Otto Schmidt mit Frau Charlotte geb. Köhler.

**Zahle** für ausgekauftes Damenhaar  
Alte **1200-1500**  
(ohne grau). Die Haare werden abber  
**Alfred Kluge, Friseur,**  
Merseburg, Bahnhofsstraße 8.

**Speise-Kartoffeln**  
Bestellungen zur Wintereindeckung  
nimmt noch entgegen.  
**Ein- u. Verkauf-Zentrale Merseburg**  
Roter Feldweg 8. Telefon 214.

**Weiß-Kraut**  
Ein. Ladung Prima Weißkraut in einzelnen Zentnern und größeren Posten zu verkaufen.  
**Ein- u. Verkauf-Zentrale Merseburg**  
Roter Feldweg 8. Telefon 214.

**1a. bayrischer Zugochsen sowie Stiere**  
bei uns zum Verkauf ein.  
Händlergesellschaft für Viehverwertung e. G. m. b. H.  
(Landwirtschaftliche Organisation)  
**Halle a. S.**  
Veltgärterstr. 8. Fernruf 6385.

**Leichttheater Halle.**  
Eisenstr. abstr. 730 Uhr.  
**Gabriel Schilling's Fucht**  
Stützpunkt, abstr. 7.30 Uhr.  
Hallestr. 14.

**Ein- u. Verkauf-Zentrale Merseburg**  
Roter Feldweg 8. Telefon 214.

**Leinwand- u. -tuche**  
Neues Scherzprogramm  
Leipziger Fasch Programm.  
Umsichtige erhellender Konzepte-Künstler.  
Juden-ritzen Tag-Programm-Künstler.  
Direktion: H. Ellenberger.

**Möbl. Zimmer**  
mit und ohne Tisch  
best. Schloßteile gewahrt.  
Offert. unt. 3. 23. 21 d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Sünger herr sucht gutes Logis**  
(möglichst allein). Offert. unter 2. 22. an die Geschäftsstelle erbeten.  
Anständig. jung. Mann sucht möbl. Zimmer.  
Offert. unt. 2. 12. 496 an die Exp. d. Blattes.

**Gutes gebr. Piano evtl. kleiner Flügel**  
zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Fabrikmarke und Preis an  
Bege, Leipzig, Nürnbergerstraße 39 U.  
gebraucht, gegen bar zu kaufen gesucht. Offert. unt. 313/21 an die Exped. dieser Zeitung.

**Guterh. Klavier**  
aus Privatband zu kaufen gesucht. Offert. unt. 319/21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**2 junge Herren**  
(Professionisten)  
im Alter von 20 u. 22 J. suchen Freundinnen im Alter v. 18 u. 20 J. zu Theaterbesuchen u. (Nachtstunden) Schritten u. A. 2/21 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Gutehaltene Dampfmaschine**  
zu kaufen gesucht. Offert. unt. A. R. 200 an die Expedition dieses Blattes.

**Speisezimmer und Herrenzimmer**  
Küchenselbst zu kaufen gesucht. Offert. unt. A. Z. an R. Hochhaus, Inn.-Exp. d. Halle, Wärbstraße 10.

Der  
**Merseburger Kalender 1923**  
ist erschienen und in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie den hiesigen Buch- und Schreibwarenhandlungen zu dem sehr billigen Preise von  
**Mark 25,-**  
zu haben. Der Kalender ist prächtig ausgestattet und von überragender Reichhaltigkeit, ein rechter Volks- und Heimatkalender, der überall mit Freude willkommen geheißen werden wird.  
Der Versand nach auswärts geschieht unter Hinzurechnung des Verlandportos (bis 14./11. 6 Mark, vom 15./11. ab 12 Mark).  
**Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.**

**Auskschneiden Bestellzettel.**

Bitte um Ueberlieferung von Stück Merseburger Kalender 1923  
Bewag von Mark (einschl. Porto) bitte nachzunehmen, erfolgt durch P.H.  
Name: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_

**Ger. und möbliertes Zimmer**  
Offert. unt. 2. 23. 21 d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Möbl. Zimmer**  
für sofort gesucht. Offert. unter 2. 23. 21 d. Exp. d. Bl. erbeten.

**C. A. KLEMM**  
Leipzig I Fernspr. 2096 Neumarkt 26  
Flügel  
Pianos Musikalien Pianinos  
Harmoniums Harmoniums  
Grammophone Schallplatten  
Pianoforte- Stimmungen  
Reparaturen  
Künstler-Notenrollen für 60er u. 88er Apparate

**Zeitungs- Austräger gesucht.**  
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

# Beilage zu Nr. 267 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 13. November 1922

## Die Tarifpolitik der Eisenbahn.

Wenn es noch eines Beweises bedarf, wie hemmungslos wir dem Abgrund zusehern, so sind es die Verhältnisse bei der Eisenbahn, ganz besonders die von der Eisenbahn beobachtete Tarifpolitik. Durch die am 16. Oktober eingetretene Erhöhung der Gütertarife wurden diese schon auf den 597 fachen Stand der Vorkriegszeit gebracht, während nach dem neuesten Großhandelsindex die Großhandelspreise sich nur auf das 566,23fache erhöht haben. Damit ist jetzt schon die Eisenbahnverwaltung weit über den Großhandelsindex hinausgegangen, obwohl die Abgabe und Gefährten diesen nicht entfernt erreicht haben. Die Tarifierhöhungen der Eisenbahnverwaltung, die auch für Personentarife am 1. Dezember bei der 3. und 4. Klasse den 680 bzw. 670 fachen Betrag der Vorkriegstarife erreichen werden, erweisen sich deshalb als Preistreiberer schlimmster Art.

Mit der Tarifpolitik der Eisenbahnverwaltung könnte man zur Not einverstanden sein, wenn ihr entsprechende Leistungen gegenüberständen. Tatsache ist nur, daß erstens die beste Wagengestaltungsziffer von 1921 nur um etwa 20 Prozent unter der schlechtesten von 1913 lag, daß zweitens die Wagengestaltung im Durchschnitt 1921 um etwa 1/5 niedriger war als 1913 und daß drittens die niedrigste Gestaltungsnummer von 1921 bis auf unter die Hälfte der niedrigsten Nummer von 1913 heruntergegangen war. Wie mangelhaft die Wagengestaltung war, ist daraus ersichtlich, daß von August 1921 bis April 1922 von den angeforderten Wagen nicht gestellt worden sind 17,3 Prozent, 29,2 Prozent, 43,1 Prozent, 36,8 Prozent, 30,9 Prozent, 18 Prozent, 22,2 Prozent, 21,3 Prozent und 10 Prozent. Daraus geht hervor, daß die Eisenbahnleistungen nicht nur um den auf 30-40 Prozent zu veranschlagenden Minderungsgrad der deutschen Wirtschaft zurückgegangen sind, sondern daß sie sich über dieses Maß hinaus noch um weitere 25-30 Prozent verschlechtert haben. Gerade in dem letzten Tage machen machen sich die unzureichenden Leistungen der Eisenbahn besonders in dem Abtransport der Ernte, speziell der Kartoffeln, wieder sehr stark bemerkbar, wie die Klagen der Auswärtigen des Reichswirtschaftsrates für Wirtschaftspolitik und Landwirtschaft beweisen. Wie das Verhalten der Eisenbahnverwaltung auf die Landwirtschaft wirkt, zeigt eine Berechnung des Reichslandwirts, nach der die Ausfälle in der landwirtschaftlichen Erzeugung infolge des Verlangens der Eisenbahn bei Getreide auf ungefähr 1,7 Mill. t. und bei Kartoffeln auf 10,2 Mill. t. zu schätzen sind. Diese Verhältnisse fördern geradezu nach Erparnismaßnahmen organisierten Art. Von diesen ist zwar schon viel geredet worden, doch bleibt alles beim Alten. Die Eisenbahn bleibt auf dem Weg, der ins Verderben führt.

## Politische Rundschau

### Die deutsche Not und Verfall.

Die Not des deutschen Volkes steigt von Tag zu Tag. Zerstörung und Mangel am Nötigsten drücken auf die breiten Schichten mit schmerzlicher Wucht. Unsere Mittel sind erschöpft. Wertvoller Teile unseres Gebietes beraubt, in der Ernährung unserer Wirtschaftskraft gehemmt, vermögen wir die zu einer ausreichenden Lebenshaltung des Volkes nötigen Güter nicht zu erzeugen. Kunst und Wissenschaft sind in höchster Bedrängnis. Die Wohlfahrtsvereinigungen verflümmern, die Volksgesundheit leidet schwer. Ernsteste Sorge um die Zukunft lastet auf jedem deutschführenden Deutschen.

Innangesehen aber werden uns weitere Leistungen abgepreßt. Mit Berachtung sehen wir auf diejenige Volksgemeinschaft, die die Not des Vaterlandes in würdevoller Weise auszuhalten. Die tiefe und bei weitem häufigste Ursache aller Leiden unseres Volkes aber liegt im Mangel von Verfall, das außer der Kritik in Deutschland eine Kritik in ganz Europa heraufbeschworen hat. Die Friedensverhandlungen sollen lediglich das Wilson-Programm ausführen. So war es feierlich versprochen, bevor wir die Waffen niederlegten. Das gegebene Wort wurde gebrochen: Nachdem wir die Waffen niedergelegt hatten, wurde Deutschland als der Lieferant am Weltkrieg erklärt und dadurch verpflichtet, allen den anderen Völkern entstandenen Schaden zu ersetzen! Aber längst ist auch durch die Öffnung der Wunden in Deutschland und Ausland der Völkern erbracht, daß dieses einseitige Schuldurteil unanfechtbar ist. Nicht unseren Gegnern lag es ob, die Entscheidung in der Frage der Kriegsschuld zu fällen. Darüber steht nur einem unparteiischen internationalen Gerichtshof ein maßgebendes Urteil zu. Wir fordern die Revision des unerträglichen und unhaltbaren Diktates von Versailles, das ein Vertragsbruch ist, nachdem die Jumenthaltung des Wilson-Programms förmlich versprochen war. Wir fordern aber auch, daß die Regierungen im Vertrag ein der ganzen Welt erkannt wird. Was wir suchen und verlangen, ist nichts, als der Sieg des Rechtes!

Was uns aufrecht erhält ist der Glaube an unsere unüberwindliche Volksgemeinschaft! In diesen Tagen der höchsten Not wendet sich der Arbeitsschutz deutscher Verbände, in dem gegen 600 kulturelle, politische und wirtschaftliche Verbände der verschiedenen politischen Richtungen zusammengeflohen sind, an das deutsche Volk mit der Mahnung, alles zu tun um das höchste Maß von Einigkeit und Geschlossenheit gegenüber der Gefährdung unseres Volksebens durch fremde Gewalt zu erreichen.

Seid einzig im Kampfe gegen das Verfall der Diktat.

### Die gekränkte Eisenbahn.

Die Reichsbahndirektion Berlin hat den amtlichen Berichten für Handel und Handwerk in ihrem Bezirk ein Schreiben zugesandt, das für den Niedergang der öffentlichen Moral überaus bezeichnend ist. Es heißt darin: „Während des Herbstes 1921/22 wurde uns durch Beschwerden von Interessenten, durch Meldungen unserer

Dienststelle sowie auch aus eigener Wahrnehmung bekannt, daß Kreditinstituten ihrer Kundenschaft Beträge für das „Belegen von Eisenbahnwagen“ in Rechnung stellten in einer Form, die in der Deutschnahverkehrsgesellschaft keine, daß eine Ertragung von Eisenbahnwagen zur Verladung, besonders in Zeiten der Wagenknappheit, nur unter Zahlung von „Schmier- und Belegungsgebern“ an das Eisenbahnpersonal möglich sei. Wir haben uns daraufhin im Januar 1922 mit der Handelskammer zu Berlin in Verbindung gesetzt und deren Mitwirkung gegen solche den Ansehen und die Zuverlässigkeit der Bediensteten der Eisenbahnverwaltung schwer beeinträchtigenden Maßnahmen erbeten. Wie es selbstverständlich Pflicht der Eisenbahnverwaltung ist, gegen feige gefällte Verletzungen ihrer Organe mit aller Schärfe einzuschreiten, so müssen wir andererseits auch dafür sorgen, daß die Eisenbahnbediensteten gegen unbedingte Verordnungen geschützt werden.“ Die Reichsbahndirektion hat daher die amtlichen Berichten von Handel und Gewerbe gebeten, in ihren Kreisen aufklärend zu wirken und etwaige Fälle solcher Art unter möglichst genauer Angabe der Einzelheiten mitzuteilen.

### Französisches Straßenterratum.

Bruchmühlbach, 11. November. In einer der letzten Märsche erschienen am Fohrlartenhöfchen des hiesigen Vinshofes zwei hier stationierte französische Soldaten und verlangten zwei Militärfahrkarten. Der diensthabende Beamte verweigerte solche wahllosgemäß und verdrängte Karten dritter Klasse. Während der eine Soldat die Fahrkarte in den Schalter hineinwarf, sah der andere seinen Revolver und feuerte einen Schuß ab, der auf einer Bank lag. Die Kugel hat den linken Unterarm durchschlagen und ist in dem rechten Fuß oberhalb der großen Zehe eingedrungen, wobei der Knochen zerbrochen wurde.

Wiesbaden, 11. November. Am Verlaufe einer Streitigkeit zwischen dem Inhaber einer Villa im Verotal, namens Cohn, und dem dort wohnenden französischen Major Dupic gab der Offizier mehrere Schüsse auf Cohn ab, der in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Major wurde von der deutschen Polizei verhaftet.

### Schwere bolschewistische Sorgen.

So kann es nicht weitergehen.

Aus Moskau wird uns geschrieben: Die Moskauer „Pravda“ bringt an letzter Stelle unter der Überschrift „So kann es nicht weitergehen“ einen Auffsehen erregenden Artikel über die katastrophale Lage des russischen Wirtschaftsliebens. Das bolschewistische Blatt beklagt sich über die Verteilung von russischen Waren und verlangt eine Vereinbarung und Beibehaltung der staatlichen Apparate und eine gründliche Revision aller bolschewistischen Verbände und Betriebe. Das Defizit im Volkswirtschaftsamt des Reiches wechelt beträgt in diesem Budgetjahr 12 Trillionen Rubel und das Defizit der staatlichen Industrie 21 Trillionen. Die „Pravda“ spricht von einem grauenhaften Sinken des russischen Produktionskapitals. Im Ausland müßte mehr gearbeitet werden und mehr gehandelt werden. Besonders wichtig sei es, direkte Handelswege zu finden, um sich von

der teuren demokratisierenden Form der Ermittlung im Handel zu befreien. Es müsse ein zentraler Kontrollapparat für die gesamte Staatswirtschaft geschaffen werden. Was!

**Das englisch-russische Abkommen.**  
Wie wir erfahren, wird Krasin in den nächsten Tagen Berlin verlassen und nach Moskau zurückzukehren. Seine Anwesenheit ist dort notwendig, da der Kaufvertrag zwischen England und Rußland abgeändert werden soll. Die russische Regierung ist bereit, wenn diese Abänderung englischerseits genehmigt wird, den Vertrag zu ratifizieren.

## Uns Provinz und Reich

**Rücktrittsgeld des Leipziger Bürgermeisters Dr. Weber.**  
Leipzig, 10. November. Herr Bürgermeister Dr. Weber, der dem Ratskollegium seit dem 1. Mai 1898 als besonderes Mitglied angehört, hat darum nachgesucht, ihn mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit nach Ablauf einer zehnjährigen Amtszeit als Ratsmitglied mit dem 1. Mai 1903 in den Ruhestand zu versetzen. Das Ratskollegium hat hiervon mit lebhaftem Bedauern Kenntnis genommen und beschlossen, die Stadtverordneten zu ersuchen, die darnach erforderliche Wahl eines neuen Bürgermeisters baldigt vorzunehmen.

**Der Mord an dem Rüstführermeister Conrad vor dem Reichsgericht.**

Leipzig, 10. November. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Witwe Berta Hoffmann aus Leipzig, die am 13. Juli d. Js. vom Schwurgericht Leipzig zum Tode verurteilt worden war, weil sie am 2. März in ihrer Wohnung den Rüstführermeister Emil Conrad aus Leipzig-Rindenthal ermordet hatte. Die Witwe, die während der dreijährigen Leipziger Frühjahrsgefängnisse gelitten war, hatte außerordentliches Aufsehen erregt.

**Zum Anschlag auf das Leipziger „Volkshaus“.**  
Leipzig, 10. Nov. Die amtliche Untersuchung über die Explosion im Leipziger „Volkshaus“ hat bisher ergeben, daß es sich um Sicherheit um kein Sprengstoffattentat handelt. Die Leberreste des Explosionskörpers, der vermutlich die Größe einer kleinen Kegelstange gehabt hat, zeigen, daß es sich um eine Art Mannschußpatrone gehandelt haben muß, der aber mit Pulver gefüllt gewesen sein dürfte. Tugendliche Sprengstoffe sind sicher nicht darin gewesen, sonst würden sehr erhebliche Verwüstungen angerichtet worden sein. Es sind von kleinen sonstigen Beschädigungen abgesehen, lediglich einige Scherben durch den Luftdruck zertrümmert worden. Vermutlich handelt es sich um eine politische Demonstration gegen die Feste des 9. November. Ueber die Täter hat sich bis jetzt nichts ermitteln lassen.

**Devijungeschichte mit einem Zänigling.**  
Berlin, 10. November. Sehr ungewöhnliche Wege zur Beschaffung von Devisen schlug ein Erio ein, das jetzt von der Kriminalpolizei hinter Schloß und Riegel gefestigt wurde. Im Osten Berlins betrieben zwei Leute unter der Firma Konrad und Schumann eine Kunstankalt und daneben noch eine chemische Fabrik für Schulfremde und dergleichen.

Da beide Unternehmungen nicht recht gingen, kamen die Inhaber im Verein mit einer Angestellten, einem Fräulein Schmolz, die zu ihnen in einer Art Sozietätsverhältnis stand, auf den Gedanken, sich auf frummen Wegen

Devisen zu verschaffen. Sie erließen in schwedischen Zeitungen Anzeigen, daß ein großes Unternehmen Korrespondenten suche. Den 99 Bewerbern, die sich meldeten, wurde bedeutet, daß der Herr, der zur Herstellung seiner Fabrikate viel ausländisches Terpentinöl und Wachs brauche, nur durchaus zuverlässige Leute beschäftigen könne und sich deshalb erst genau erkundigen müsse. Für Schreibgebühren usw. habe der Bewerber fünf Kronen einzuzahlen. Diese gingen dann auch pünktlich ein, die Bewerber aber hörten nichts weiter von dem Unternehmen. Dann wurden die Bewerbungen eingesehen. Diese bestanden in vergrößerten Bildern. Gegen 40 Mann schickten die Anstaltsgebühren und etwa 20 auch schwedische und norwegische Kronen für ihren zugestellten Baren. Auch diese Art des Betriebes aber war bald erloschen.

Netzt trat Fräulein Schmolz in Aktion und informierte, daß eine Schwedin ihr drei Monate altes Kind gegen eine einmalige Abfindung von 15 000 Kronen und zugehöriger Ausreise zu veräußern habe. Auf dieses Ansuchen gingen Hunderte von Postlagerkarten aus dem Postamt Berlin S. 14 ein. Wiederum waren natürlich Erkundigungen erforderlich, weil man genau wissen wollte, in welche Hände das Kind kommen soll. Auch jetzt blieben die schwedischen und norwegischen Kronen nicht aus. Schließlich wurde die Besondereität in Schweden und Norwegen von Betrogenen auf dieses Treiben aufmerksam gemacht und durch die Presse kamen die Mächtigsten auch zur Kenntnis der Berliner Kriminalpolizei, die alle drei Beteiligten festnahm.

## Literarisches

**Seufft-Georg, Das insige Vortragsbuch.**

330 Seiten. Preis vornehm geb. M. 7.00, brosch. M. 6.00. Max Hoffe Verlag, Berlin W. 15.

Vorhina kann in dieser schweren Zeit jeder gebrauchen. Hier ist ein Buch, das uns immer wieder einer erfrischenden Frucht aus der fernen Quelle deutschen Humors tun läßt. In dem über 330 Seiten starken neuen Band der bekannten Vortragsblätter zahlreich Proben der Gaben, die deutscher und ausländischer Humor in Poesie und Prosa bis zur jüngsten Gegenwart geschaffen und womit er hunderttausende von stillen Lächeln zum herzlichen Lachen gebracht hat. Vom 1. Band wurden innerhalb eines Jahres 50 000 Exemplare verkauft. Dieser 2. Band enthält etwa 170 Beiträge von 90 Schriftstellern. Die ausgelöste Stimmung ist immer die gleiche: alle begünstigende Fröhlichkeit. Wer sich einige Stunden bettoren Genusses verschaffen oder wer in Gesellschaft etwas vortragen will, der greife nach dieser laubendfach erprobten Fundgrube deutschen Humors, die sich insolge ihrer begiegnen Ausstattung besonders als Weihnachtsgeschenk eignet.

## Turnen, Spiel und Sport

**Der Fußballsport des Sonntags.**

Die Spiele des geistigen Sonntags litten unter den teilweise nicht unerheblich aufgeregten und dadurch recht glatten Bodenverhältnissen. Lediglich gab es nur knappe Resultate. Beide Merseburger Spiele endeten mit demselben 0:1-Resultat, nur mit dem Unterschied, daß 99 siegreich blieb, während Germania gegen Eintracht das Nachsehen hatte. **Preußens** 3:1-Niederlage in Nietleben kommt nicht ganz unerwartet.

Ueber das wichtigste Spiel schreibt unser: **Beil. hierüber: Sportverein 99 — Olympia 1:0 (0:0).**

Das Spiel auf dem 99er-Platz bot die typischen Erscheinungen eines entscheidenden Punktspiels: Aufgereiztheit beider Parteien und daher verhältnismäßig niedriges Niveau der Leistungen, verpaßte Chancen vor beiden Toren und hartes Kämpfen bis zum Schlußpfiff. Ein Bild, daß in 80 h 1-Punkte ein Schiedsrichter zur Verfügung stand, der von Anfang an rücksichtslos durchgriff und daher die erregten Gemüter in den Grenzen des Erlaubten hielt. Olympia enttäuschte besonders im Sturm, er macht den Eindruck fünf guter Einzelspieler, aber nicht einer geschlossenen Angriffsgruppe. Ganz ähnlich war das Bild der Reservepartie, die sich nur schwer zumutend und mit der zweiten Halbzeit den Gonner ganz und gar verlor. Trotzdem war der Sieg unserer Merseburger verdient (Gegenverhältnis 5:3 f. 99), und dies auf Grund der einwandfreien Arbeit der Vorreihe Dr. Wuttke. **Wodde Franke**, die den Grundstoß zum Erfolg legte. Von den Verteidigern war Schmeißer diesmal der bessere, Meißner bekam verhältnismäßig wenig zu tun. Das einzige Tor fiel in der 37. Minute durch einen scharfen Schrägschuß des Linksaußen Saugt, ein Erfolg, der Olympia wegen angeblicher Unbilligkeit des Torhüters zu einem Protest Anlaß gab. Ein zweites Tor der 99er fiel vor Schluß konnte wegen vorheriger Hand nicht gegeben werden, der dafür verhängte Elfmeter wurde vom Olympiatorwart gut gehalten.

**Preußen in Nietleben 3:1 unterlegen!**

**Eigene Berichterstatterung!**

Eine wenig angenehme Reise hatte unsere Preußenelf hinter sich, als sie gestern Abend mit der 3:1-Niederlage wieder hier landeten. Wir hatten schon auf die Gefährlichkeit des Nietlebener Platzes in der Vorstadt hingewiesen, dazu aber kam die Gefährlichkeit der Nietlebener Mannschaft und des einseitigen Publikums. Schon im Spiel der zweiten Mannschaften, das Preußen mit 2:1 gewann, mußten nicht weniger als insgesamt 5 (!) Spieler auf Gehörg des Schiedsrichters das Feld verlassen — im nachfolgenden Treffen der ersten Mannschaften wurden es „nur“ 3 von Nietleben und August von Preußen. Unsere Schwärzweissen ließen sich durch die förmliche Kampfesart des Platzhüters vollständig aus dem Konzept drängen. Zwar holte Zeman die Führung Nietlebens nach der Pause durch veränderten Strafstoß auf, aber zwei schnelle Durchbrüche sicherten Nietleben dann den Sieg. Preußen protestierte und stellte Strafantrag.

**Beirins-Nachrichten.**

**Sportverein 99.** Resultate vom Sonntag: 1. — Olympia 1:0; 2. — Olympia 4:1; 3. in Neumark (wegen Dunkelheit beim Stande von 4:1 abgebrochen); 4. in Böhlen 2:2; 1. Jun. — Immenroth 1:2; 2. Jun. — Wader 2. Jun. 2:1; 1. Jugend — 98-Palke 1. Jugend 2:6.

**Stadtball (Hockey)**

Mit wechselndem Glück kämpften gestern unsere höchsten Stadballmannschaften. Die erste Elf des Sportvereins 99 verlor in Borna gegen die gute Reaktionsmannschaft mit 0:2. Wenn man bedenkt, daß 99 mit Erjay für Dels, Dr. Wuttke, Groß, Fede und Weder und noch dazu mit 9 (nach Halbzeit sogar nur 8 Mann) spielen mußte, ist das Ergebnis noch recht ehrenvoll. Die zweite Elf schlug im Propagandaspiel in Neumark Mächeln mit 6:1; 99 war nämlich Herr der Lage. — 99 Knaben — B. f. B. A. Wolda (letzterer nicht angetreten).